**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 21 (1905) Heft: 34 [i.e. 35]

**Artikel:** Zimmermann - alles kann!

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-579787

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werden kann. Zu diesem Zwecke wird einerseits eine Wafferleitung nach dem in Netstal zu errichtenden Elektrizitätswerk angelegt und anderseits an der Stauung

des Seespiegels gearbeitet.

Die interessante Wasserleitung wird von der Nordecte des Sees, hinter ber Seeruti, dem Gehange des Wiggismaffins entlang bis nach Netstal hinunter geführt. Die Leitung zerfällt in 2 verschiedene Teile. Der weitaus längere Teil von der Seerüti weg bis zur Stelle, wo das Klöntal in das Haupttal der Linth einmundet, bis zum Grundkopf, wird mit ganz wenig Gefäll als Niederdruckleitung angelegt. Eine Anlage an der Oberfläche könnte durch Rutschungen und Lawinen leicht beschädigt werden. Daher wird für die Niederdruckleitung ein mannshoher Stollen etwa 100 m bergeinwärts im anftehenden Felsen, dem festen Kalkstein des Wiggis herausgesprengt. Damit der Durchschlag dieses Tunnels, dessen Länge 31/2 km betragen wird, schneller vorwärts geben fann, find an zwei Stellen am Berggehange von außen nach innen führende Verbindungsstollen erstellt worden. Bon diesen sogenannten Fenstern aus können die Bohrungen und Sprengungen für den Durchschlag des querlaufenden Hauptstollens nach zwei Seiten hin in Angriff genommen werden. Mit Husse der zwei Fenfter kann somit die Durchschlagsarbeit von sechs Stellen aus gleichzeitig in Angriff genommen werden. Wie bei anderen ähnlichen Arbeiten wird auch hier Dynamit zum Sprengen verwendet. Daneben macht man Bersuche mit dem neuen Sicherheitssprengstoff, den man Westphalit nennt, der gegenüber Dynamit den Vorteil hat, daß er nicht gefriert, gegen gewöhnlichen Schlag unempfindlich ist und, ins Feuer geworfen, ganz ruhig abbrennt. Besondere Kompressionsmaschinen drücken Luft zusammen. Die komprimierte Luft, die einen Druck von 7 Atmosphären ausübt, liefert die treibende Kraft für die Bohrmaschinen und erzeugt gleichzeitig eine Lust= erneuerung in den Stollen.

Um Ende der Niederdruckleitung, am Grundfopf, wird die kurze Hochdruckleitung, die zur Kraftzentrale in Netstal führt, angeschloffen. Sie wird an der Oberfläche bleiben und entsprechend dem ftarken Gefäll aus druck-

festen Eisenröhren hergestellt werden.

In der Kraftzentrale in Netstal soll nicht nur die Energie des minimalen Wasserablaufes vom See, es sollen auch die jahreszeitlichen Energieüberschüffe der Hochwafferstände in elektrische Energie übergeführt werden können. Zu diesem Zwecke ist die hydraulische Affumulation der Wafferenergie erforderlich. Was man im Sihltal mit der Erstellung des Einstedlersees erreichen wollte, das wird hier mit einer Stauung des Klöntalersees erzielt werden. Um Seeende, wo die Löntschschlucht beginnt, bei Seerüti-Rodanenberg, wird quer durch das Tal ein Staudamm aufgebaut. Dadurch kann der See bedeutend vergrößert werden. Während die gegenwärtige Seelange 21/2 km beträgt, kann sie durch Rückwärts= verlegung des oberen Seeendes gegen Vorauen hin auf 3 bis 3½ km vergrößert werden. Wahrscheinlich wird die Stauung sukzefsive ausgeführt werden, indem man den Damm in Etappen aufbaut. Wird der Damm bis zur vorgeschlagenen Höhe von ungefähr 30 m aufgeführt, so läßt sich damit eine Wassermenge von 3500 m Länge und 500 m Breite, und einem Inhalt von etwa 50 Millionen Kubikmeter zurückhalten. Während der Zeit der geringen Wafferführung, befonders im Winter, kann das Reservewasser für Kraftgewinnung allmählich abgelaffen werden.

Mit dem Ausbau des Waffer- und Elektrizitätswerkes der Löntsch verknüpft sich auch das Projekt des Ausbaues der Pragelfommunikation. Bis jest führt über die Pragelpaghöhe nur ein schlechter Saumpfad. Seit

Jahr und Tag hat man sich in den Kantonen Glarus und Schwyz um eine fahrbare Straße über den Pragel bemuht, ohne zu einer Ausführung zu gelangen. Wenn nun der Spiegel des Klöntalersees erhöht wird, dann muß auch die hart am See vorbeiführende Fahrstraße höher ans Gehänge hinauf verlegt werden. Mit dieser Verlegung und dem Ausbau der ins Klöntal hinauf führenden Straße läßt sich dann wahrscheinlich die Verlängerung über den Pragel verbinden. Vielleicht kann auch eine elektrische Pragelbahn erstellt werden. Un der Berbesserung des Pragelpaßüberganges hat auch der Kanton Schwyz und ebenso die Aftiengesellschaft ein Interesse, die mit einem Kapital von 1 Million Franken die große Höhle im Muottatal, das Hölloch, dem Fremdenverkehr zugänglich macht.

In einer stillen Bucht am unwegfamen Südufer des Klöntalersees befindet sich in einer Felswand eine Inschrift als Denkmal für den Züricher Salomon Gefiner (1730—1788). Dieser seiner Zeit so berühmte Dichter weilte zu wiederholten Malen wochenlang in einer einsamen Hutte dieses Tales und hat offenbar mahrend dieser Zeit an seinen Gedichten und Jonllen gearbeitet. Wie hat sich seither der Zeitgeist geandert: Die süßliche und tandelnde Auffassung der Natur und des Menschenberufes ist von den realistischen und arbeitskräftigen Un-

schauungen fast ganz verdrängt worden.

Wenn das Löntschwerk fertig erstellt ist, so gelangt damit der Kanton Glarus in den Besitz von 20,000 bis 30,000 technisch verwendbaren Pferdestärken. Von der Bentrale in Netstal aus fann durch Drahtleitungen dann elektrische Kraft vom ganzen Kanton und von weit außerhalb bezogen werden. Für den Kanton Glarus selber wird die zur Verfügung stehende elektrische Kraft von großer Bedeutung werden. Ein großer Teil der Bevölkerung ist für ihre Erwerbsverhältnisse auf die Industrie angewiesen. Nun ist in einem der wesentlichsten Industriezweige, in der Baumwollendruckerei, seit dem Jahre 1892 ein bedenklicher Rückgang eingetreten. Eine Anzahl dieser Fahriken sind eingegangen, verschiedene andere arbeiten nur noch, um ihre Arbeiter den Berdienft nicht einbüßen zu laffen. Es ift anzunehmen, daß der Unternehmungsgeift zum Betrieb neuer Induftriezweige wieder gehoben wird und an Stelle der eingegangenen Druckereien andere Etablissements treten, wenn einmal von der Zentrale in Netstal aus billige elektrische Kraft zu haben ist. (Wb. im Winterth. "Landbote".)

#### Zimmermann — alles kann!

Diefer altzünftige Spruch des ehrbaren Zimmerhandwerkes kommt in unserem modernen Bauwesen nicht weniger wie früher zur Geltung, wenn schon überall in "Stein und Eisen" konstruiert wird.

Es war im Herbst 1883, als ein ruffisches Fachblatt eine Nachricht über ein schweizerisches Bauwert brachte, das in der Schweiz selbst kaum beachtet murde und so zu sagen auch heute noch im Verborgenen steckt. Daß ein rufsisches Fachblatt zuerst über jene Konstruktion berichten konnte, fam daher, daß ein Hochschul-Professor eine Schweizerreise machte und dabei den technischen Mitarbeiter jenes Blattes aufsuchte, der gerade mit dem Bau des genannten Bauwerkes beschäftigt war. Rurg vorher schrieb letterer einen Bericht über die einzige dreieckige Kirche des Kontinents (die nämlich im Kanton Zürich steht), und diese wollte der Herr Professor, der einstmals in Zürich studierte, gerne sehen. Da wir nun nach 22 Jahren vom Erbauer des genannten Werkes eine Detailzeichnung gewidmet erhielten, so wollen wir nicht verfaumen, unsern Lesern mitzuteilen, daß es sich auf derselben um einen freigesprengten

Telegramm-Adresse: Armaturenfabrik

# app & Cie.

Telephon No. 214

### Armaturenfabrik Zürich

liefern als Spezialität:

## Absperrschieber

jeder Größe und für jeden Druck. ೧೦೦೦

umpwerke

für Wasserversorgungen etc.

Anerkannt vorzügliche Ausführung.

hydranten Straßenbrunnen Anbohrschellen Wallermeller

## sämtliche Hrmaturen

für Waller- und Gaswerke.

Billige Preise.

Dachstuhl einer Kirche handelt, wie man ihn wahr= scheinlich nirgends wieder findet. In der ruffischen Beschreibung nannte der Prosessor die Konstruktion "ebenso einfach und leicht, wie folid, fühn und billig", wobei er dem Autor reiches Lob für seine Initiative spendete und den Wunsch aussprach, der Dachstuhl möchte für immer offen bleiben, um den Fachinteressenten als Exempel dafür zu dienen, was der Zimmermann alles kann. Offen bleiben konnte die Konstruktion aber nicht,

denn fie ist von Grund aus so angelegt worden, um ein ebenfalls freigesprengtes Schiffsgewölbe bis fast in die Firsthöhe hinauf einbauen zu konnen, was später auch geschah. Dieses Gewölbe ift in seiner Art nicht weniger ingenios und verdiente illustrativ ebenso publiziert zu werden, wie die Dachstuhlkonstruktion, allein der Erfinder abstrahiert von dieser Art Reklame und erklärt sich bereit, lieber jedem Wißbegierigen speziell eine Zeichnung zu übersenden, vorausgesett, daß diese gerade nicht umfonst verlangt wird, was heutiger Zeit so beliebt sein soll!

Was wir als Nichtfachleute aus der Zeichnung schon zu ersehen vermögen, sind ungewöhnliche Abmessungen vorhanden, wie z. B. 7 m auseinanderliegende Binder und diese selbst ohne jegliche Querverbindung, da ja ein Gewölbe frei zwischen sie hinauf gebaut ist. Und erst die auffallende Kühnheit des leichten Gewölbes selbst! Noch weist der Plan eine Zeichnung auf, die eine Empore-Treppe betrifft, welche für die genannte Kirche bestimmt war und die von mehreren Partien zu gleicher Zeit begangen werden fann, ohne daß die eine die andere fieht, oder ihr begegnet. Wie jene dreieckige Kirche, die er-wähnt wurde, so hat also auch diese drei Eigentümlichfeiten erhalten sollen und würden wir mit Vergnügen den Ort nennen, wo sie steht, wenn uns nicht der Wunsch ausgesprochen wäre, dies zu unterlaffen. Die Gründe zu letzterem wird der Autor jedem Intereffenten gerne mitteilen, der einen Plan von dem Werke bestellt zu eigener Nutanwendung.

(Gegen Postfarte mit Rückantwort teilen wir die Adresse des Erbauers mit. Die Red.)

### Perschiedenes.

Banwesen in Winterthur. Der Große Stadtrat hat unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeinde einen Kredit von 72,000 Franken bewilligt für die Er-weiterung der Berufsschule für Metallarbeiter durch einen Anbau und durch Anfügung einer neuen Abteilung. Während die Anstalt bis jest eine Lehrwertstätte und Schule für Lehrlinge (hauptfächlich der Mechaniferbranche) war, sollen in der neuen Abteilung Monteure und Werkmeister herangebildet merden und zwar in je zwei aufeinander folgenden Kursen von je 10 Wochen. Die Schüler müffen hier eine regelrechte Lehrzeit und eine mindestens dreijährige Praxis hinter

Frrenanstaltsban Appenzell A.-Rh. in Berisan. Die nach Unleitung des Expertengutachtens und in Beratung mit Herrn Direktor Dr. Roller von den Architekten Rittmeger und Furrer in Winterthur gefertigten Planffizzen zu einem Gesamtprojekt der kantonalen Irrenanstalt, nebst approximativer Kostenberechnung wurden von der Kommission nach vorausgegangenen mehrfachen Borbesprechungen einer abschließenden Erörterung unterstellt. Als Resultat derselben wurde den vorgenannten Herren die Ausarbeitung von Detailplänen und Aufstellung eines definitiven Kostenvoranschlages übertragen. Es soll diese Arbeit so zeitig ausgeführt werden, um dem Kantonsrat in dessen Märzssitzung zur Behandlung vorgelegt werden zu können, in der Voraussetzung, daß der Entscheid der nächstjährigen Landsgemeinde darüber einzuholen fei. Mit dem hiernach vorzusehenden Abschluß der wiffenschaftlichen und finanziellen Erwägungen auf dem verfassungsgemäß vorgeschriebenen Wege wurde alsdann zur Bauausführung des schon so lange ventilierten Werkes, das aber hoffentlich umfo mehr zur Ehre des Kantons gereichen wird, geschritten werden fonnen. Genauere Mitteilungen über Umfang und Besonderheiten des Projekts find einstweilen zutreffender Weise noch auf einen spätern Zeitpunft zurückzustellen.

Rirchenrenovation Oberriet (Rheintal). Oberriet will



an die Renovation seiner Pfarrfirche schreiten. Bis Allerheiligen 1906 hofft man die Renovation in allen Teilen vollendet zu sehen, um so zur Zentenarseier 1907 ein schönes Gotteshaus zu besitzen.

Die Kirchgemeindeversammlung Wallisellen hat als Bauplat für die neue Kirche die aussichtsreiche Höhe ob dem Bahnhof bestimmt.

Das große Eisenwerk von Choindez erfreut sich eines flotten Geschäftsganges. Die Gesellschaft hat sich genötigt gesehen, beim Gemeinderat von Courrendlin um die Erlaubnis nachzusuchen, acht Gebäude dort aufstellen zu dürfen.

In Davos hat sich ein Berein schweizer. Malergehilfen gebildet. Darüber wird dem "Tagbl." geschrieben: "Zweck dieses Bereins ift die Wahrung der Interessen der arbeitswilligen Malergehilfen schweizerischer Nationalität, auch Wahrung der Interessen der Meisterschaft, indem man auf bessere Ausdildung der Malergehilfen hinarbeitet. Es werden auch Arbeiter anderer Nationalitäten in den Berein aufgenommen; nur muß jeder den Statuten sich sügen, und ferner will auch einmal wieder der Schweizer gegen siber der anarchistische sozialistischen Agietation zu Worte fommen und etwas zu sagen haben.

Turnhallenban Fläsch (Granbünden). Die Turnhalle, deren Bau die Gemeinde Fläsch beschlossen hat, soll etwas schönes und rechtes werden. Bedenkt man, schreiben die "Bündn. Turnbl." dazu, daß Fläsch mit 302 Einwohnern von den 16 Gemeinden des Bezirkes Unterlandquart (Kreise: Maienfeld, fünf Dörser, Schiers, Seewis) die fünfkleinste ist, und diesem Kreise mehrere Gemeinden mit über 1000 Einwohnern angehören, daß in diesem Bezirke dis heute kein Turnlokal vorhanden ist, das man mit gutem Gewissen als genügend bezeichnen könnte, so darf der Wert des Beschlusses der Gemeinde Fläsch hoch angeschlagen werden und das Vorgehen dieser Gemeinde den andern des Bezirkes und der großen Mehrzahl der übrigen Kantonsteile zur Nachahmung empfohlen werden.

Angenverleiningen und Angenschinf in der Gisen- und Stahlindustrie. Die "Alinisch. Monatsblätter für Augenheilkunde" (Oktober 1904) bringen interessante Angaben

über diesen Gegenstand. Die größte Häufigkeit von Augenverletzungen überhaupt und insbesondere von Berletzungen der Hornhaut wird bei Schleifern beobachtet; diesen hauptsächlich und meist nur die Ober= fläche des Auges betreffenden Beschädigungen stehen als gefährlichste und tiefgehendste Verlezungen diejenigen gegenüber, welche durch Absplittern von Material bei Arbeit n.it Meißel und Hammer hervorgerusen werden, die somit in der Gusputerei, Schlosserei, aber auch beim Drehen, Sobeln und Bohren vorkommen. In Giegereien und Walzwerken haben Verbrennungen mit glühender Schlacke und Schmelzglut schon oft schwere Augenverletzungen und den Verluft des Augenlichtes bei Arbeitern zur Folge gehabt. Im ganzen kommt auf 1000 Arbeiter durchschnittlich jährlich eine schwere und dauernde Schädigung der Augen oder eines Auges, was immerhin eine dringende Mahnung, auch in den Schulwerkftätten diefer Kategorien für entsprechenden Schut zu sorgen, bedeutet. Es zeigt sich, wie bekannt, leider insbesondere gegen die hier zumeift in Betracht kommenden "perfonlichen" Schutmittel ein nicht unbedeutender Widerwille der Arbeiter. Als Schutzmittel sind hervorzuheben : 1. Aufstellung vollkommener Maschinen und Schutvorrichtungen (Absaugevorrichtungen, pneumatische Bohrer und Meißel). 2. Andere Berhütungsmaßregeln; die Splitter beim Bearbeiten harter Gegenftande durfen nicht nach anderen Arbeitsplätzen gelangen können (Schutschirme 2c.). 3. Schutzbrillen. Die Frage der Schutzbrillen ist eine noch zu lösende, wenigstens bis zu ihrer Bolltommenheit. Es ift dabei folgendes zu bemerken: a) Bei Arbeiten, bei denen nur feine Splitter ohne große Durchschlagsfraft ins Auge gelangen können, genügen Muschelg asbrillen mit Seitenschut durch Drahtgitter oder Läppchen; b) ist Gefahr des Durchschlagens der Splitter vorhanden, so soll eine feine Drahtgazebrille angewendet werden, vorausgesett, daß tein feines Sehen erforderlich ist. Ist das der Fall, dann ist eine schwere Brille mit dickem Glaseinsatz erforderlich; c) ist Verbrennung, respettive Berätung zu fürchten, so find Drahtmasten oder Glimmerdecken zu tragen. (Glimmer ift aber leicht abnütbar.)